

LESEPROBE 1. Akt

DIE ROHRBRUCH-FAMILY

(Unheimliche Missverständnisse)

Komödie in drei Akten von

Ronny Sunters

Hochdeutsche Fassung: Marie Fröhlich

©



**Österreichischer Bühnenverlag
Kaiser & Co. Ges.m.b.H
Am Gestade 5/2
1010 Wien, Österreich
Tel: +43/1/535 52 22
Fax: +43/1/535 52 22 89
office@kaiserverlag.at
www.kaiserverlag.at**

in Vertretung für Breuninger-Verlag, Aarau

Alle Rechte sind vorbehalten.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Das vorliegende Manuskript darf weder verkauft, noch verliehen, noch sonst irgendwie weitergegeben werden. Jede Art von Vervielfältigung (Kopieren, Herausschreiben, Scannen, etc.) ist ohne Einverständnis des Rechteinhabers untersagt. Alle Rechte zur öffentlichen Darbietung des Stückes oder Teile daraus, sowie die Rechte zur Bearbeitung, Übersetzung, Verfilmung und Aufzeichnung und Ausstrahlung sind vorbehalten. Das Aufführungsrecht für Österreich und Südtirol ist ausschließlich zu erwerben bei:

©



**Österreichischer Bühnenverlag
Kaiser & Co. Ges.m.b.H
Am Gestade 5/2
1010 Wien, Österreich
Tel: +43/1/535 52 22
Fax: +43/1/535 52 22 89
office@kaiserverlag.at
www.kaiserverlag.at**

in Vertretung für Breuninger-Verlag, Aarau

Personen:

Helmut Rohrbach, Gutsbesitzer

Anna, seine Frau

David, Sohn

Helga, Schwester von Helmut

Christine, Freundin von David

Claudia Maier, Putzfrau

Andreas, ihr Mann

Eva Klein, Polizistin

Kurt Seiler, Bürgermeister

evtl. 1 - 2 Statisten

Zeit: Gegenwart

Ort der Handlung: Salon in einer Villa

Bühnenbild

Hinten links allgemeiner Auf- und Abgang.

Hinten rechts Auf- und Abgang in das Esszimmer und nach oben.

Zirka 1 m nach vorne ist ungefähr in der Mitte auf ca. 2 Meter Breite ein Kabinett. Die Türe vorne sollte wie der Rest wie eine Geheimtüre (Tapetentüre) gehalten werden, das Kabinett sollte von hinten begehbar sein.

Linke Seite ein Bücherregal. Vorne dran eine kleine Bar mit zwei Hockern.

Auf der rechten Seite ist die ganze Wand Fensterfront, die nach Möglichkeit einen offenen Blick in den Garten lässt und vorne rechts die Terrassentüre dazu. Auf der Fensterseite ist ein Sofa mit Tisch und Couch.

Auf der linken Seite vorne ist die Türe zum Gäste-Badezimmer.

ERSTER AKT

1. Szene

Helmut kommt von der Terrasse, Anna auf der Leiter beim Bücherregal.

- Helmut: Anna, Schatz, um Himmelswillen, was machst du dort oben?
- Anna: Wonach sieht es denn aus?
- Helmut: Ich bitt´ dich, pass auf! Ich will ´s ja nicht verschreien, aber in diesem Haus ist es Brauch, dass man sich schon beim bloßen Gedanken daran das Genick brechen kann.
- Anna: Helmut, bitte übertreib´ nicht so. Die Putzfrau kommt gleich und ich muss schauen, ob das letzte Mal auch alles sauber geputzt wurde.
- Helmut: Kontrollierst du etwa jedes Buch einzeln?
- Anna: Natürlich. Man darf dem Personal nicht zu viele Freiheiten lassen, sonst schießt es uns auf den Kopf.
- Helmut: Komm runter da, das ist ja lächerlich.
- Anna: Ich versuch ´s.
- Helmut: Müssen wir jetzt die Feuerwehr holen?
- Anna: Mach dich nur lustig ...
- Helmut: Das fehlt mir gerade noch - ich komme aus dem Garten und finde meine Frau tot im Salon.
- Anna: Freu´ dich nicht zu früh. Ich bin nicht tot.
- Helmut: Du bist noch nicht unten.
- Anna: So, noch zwei Tritte, dann bin ich sicher gelandet.
- Helmut: Sprossen. Man sagt Sprossen, nicht Tritte.
- Anna: Bitte entschuldige, wenn ich jetzt gleich ordinär werde...
- Helmut: Wieso?
- Anna: Sagt man denn auch „Ich gebe dir eine Sprosse in den Arsch“?

Helmut: Sprosse bei der Leiter, Tritt beim ... Weichteil.

Anna: Danke für die Auskunft. Ich hole schnell den Staubsauger, dann kann ich noch das Gröbste wegsaugen.

Helmut: Wofür?

Anna will zum Kabinett.

Helmut: Ich habe den Staubsauger im Gäste-Bad gesehen.

Anna: *(während sie Richtung Badezimmer geht)* Ich lass mir doch nicht von meiner Putzfrau nachsagen, wie dreckig wir es hier im Haus haben.

Helmut: Seitdem wir eine Putzfrau eingestellt haben, habe ich dich noch nie so viel abstauben und saugen gesehen. Wenn du so viel Freude daran hast, dann entlasse sie doch wieder.

Anna: Kann ich nicht, ich habe mit ihr verlässlich ausgemacht, dass ich sie nicht entlassen werde, bevor die Probezeit von drei Monaten abgelaufen ist. Bis dahin bin ich quasi entmachtet und sie kann schalten und walten wie sie will. Ich wette, sie ist bei der Gewerkschaft.

Helmut: Bei den vielen Unfällen, die in diesem Haus passieren, kann es sein, dass sie die drei Monate gar nicht überlebt.

Anna: Die schon! Die hat Haare auf den Zähnen. Bitte, bring die Leiter in den Garten, wir sollten morgen die Fenster putzen.

Helmut: Wäre es nicht klüger, wir lassen einen professionellen Fensterputzer kommen?

Anna: Es kommt ja keiner mehr.

Helmut: Wieso?

Anna: Vielleicht haben sie erfahren, was dem letzten passiert ist.

Helmut: Meinst du wirklich?

Anna: *(ist inzwischen zum Badezimmer links vorne gesaut, öffnet die Tür, schaut hinein)* Ich hab´s gewusst, die Klo-Brille ist schon wieder oben. Wie oft muss ich dir eigentlich noch sagen, dass das kein Pissoir ist! *(holt den Staubsauger)*

Helmut: Ich gewöhne mich eben schlecht daran.

Anna: Das kann ja nicht so schwer sein, ein Mann muss doch kapieren, dass man sich auch auf die Klobrille draufsetzen kann.

Helmut: Aber es beeinträchtigt die persönliche Freiheit eines Mannes.

Anna: Und ständig die Zahnpastaresten und deine Barthaare im Waschbecken, immer muss ich hinter dir nachputzen.

Helmut: Mich stört es nicht.

Anna: Was rede ich überhaupt mit dir darüber? Ist ja eh für die Katz.

Anna beginnt mit dem Staubsaugen, Helmut geht grinsend und kopfschüttelnd ab auf die Terrasse.

2. Szene

Anna; Claudia von hinten, bindet sich die Schürze um.

Claudia: Hallo, Frau Rohrbach!! Hallo!! (*zieht den Stecker aus der Dose und schreit*) Guten Morgen!!

Anna: Um Himmelswillen, warum schreien Sie mich denn so an?!

Claudia: Weil der Staubsauger so laut war.

Anna: Warum stehen Sie auf einmal mitten im Zimmer? Was ist mit Anläuten?

Claudia: Hab' ich gemacht.

Anna: War die Tür etwa offen?!

Claudia: Nein, ich bin ein verkleideter Holzwurm und habe mich durchgefressen.

Anna: Claudia, lassen Sie den Blödsinn, ich finde das nicht lustig.

Claudia: Wie Sie meinen.

Anna: Ich habe eine Liste gemacht, was Sie heute noch erledigen müssen bzw. morgen in der Früh. Sie wissen ja, morgen ist ein großer Tag. Wir erwarten einen nobligen Besuch zum Geburtstag meines Mannes.

Claudia: Aha. Standesgemäßer Besuch, nehme ich an.

Anna: Natürlich, wir laden jedes Jahr eine bekannte Persönlichkeit aus Politik und Wirtschaft ein.

Claudia: So, so. (*liest die Liste*) Fenster von innen putzen, alle Vorhänge waschen, Kästen und Regale von innen und außen, Herd, Bad, Fliesen, Waschbecken auch von unten, Zahnputzbecher, Kühlschrank. Ist das alles?

Anna: Ja.

Claudia: Fehlt da nicht noch etwas Wichtiges?

Anna: Was denn?

Claudia: Dachrinne schrubben von außen ... und innen.

Anna: Jetzt passen Sie einmal auf, Claudia. Und ich sage ganz bewusst nicht „liebe“ Claudia.

Claudia: Schon gut, ich sage ja auch nicht liebe Frau Rohrbruch.

Anna: Bach ... bitte schön, Rohrbach! Seit ich Sie kenne, hat das Wort Alptraum eine vollkommen neue Bedeutung für mich.

Claudia: Das stimmt.

Anna: Stauben Sie hier zuerst ab, aber gründlich, bitte.

Claudia: Aber selbstverständlich, Frau Rohrbach.

Anna rauscht nach hinten ab.

Claudia: Was der noch fehlt ist eine Pfauenfeder – im Hintern.

3. Szene **Claudia; David kommt von oben.**

David: Guten Morgen, Claudia.

Claudia: Ah, der Sohn des Hauses. Guten Morgen, David.

David: Ich weiß immer, wenn Sie da sind.

Claudia: Wieso? Stinke ich schon von weitem?

David: Nein, aber dann saust die Mama wie eine Furie durch das Haus und kehrt alles von unten nach oben.

Claudia: Das ist mir auch schon aufgefallen. Und, was macht das Liebesleben?

David: Danke, immer noch sehr, sehr verliebt.

Claudia: Freut mich. Geh sei so gut, setz dich nicht auf den Sessel da, der ist noch nicht abgestaubt. Jessas, jetzt habe ich „du“ gesagt.

David: Das können wir gleich so lassen. Die Mama wird sicher schockiert sein.

Claudia: Sie legt eben großen Wert auf Etikette.

David: Das liegt an ihrer Erziehung. Alles, das nicht ihrem Stand entspricht, ist schon abgeschrieben. Auch meine Freundin passt ihr nicht. Dabei war sie sogar auf der Uni. Aber angeblich sind ihre Eltern unseren gesellschaftlichen Kreisen nicht angemessen.

Claudia: Ja, du heiliger Bimbam, tun diese geschwollene Reden nicht weh? Aber sag, deswegen gibst du das Mädels aber nicht auf, oder?

David: Nie im Leben! Eher lasse ich mich enterben.

Claudia: Vorsicht mit solchen Aussagen, David. Da würdest du ganz schön durch die Finger schauen. Allein schon wegen der Nobelherberge hier.

David: Genau das ist es. Die Mama meint immer, nur Geld und Besitz seien wichtig. Aber nicht für mich! Ich will meine Christine!

Claudia: Ein schöner Zug an dir. Diese Einstellung gefällt mir.

David: Au jeden Fall ist hier das letzte Wort noch nicht gesprochen. Auch der Papa mag die Christine.

Claudia: Er wird sich kaum durchsetzen können.

David: Aber ich.

Claudia: Gut so. *(schüttelt kräftig das Staubtuch aus)*

4. Szene **Claudia, David; Anna von hinten.**

Anna: Was zum Donnerwetter machen Sie da?

Claudia: Wonach sieht ´s denn aus?

David setzt sich auf das Sofa, Beine auf das Tischchen.

Anna: David!! Sofort nimmst du die Beine da runter!

David gehorcht, nimmt sich eine Zeitschrift und verfolgt während es Lesens die Szene amüsiert.

Anna: Sie verteilen ja den ganzen Staub, den Sie eben weggewischt haben, gleich wieder im ganzen Zimmer!! Ich habe Ihnen doch die wunderbaren Mikrofasertücher besorgt, rosa für das Schlafzimmer, hellblau für den Salon, dunkelblau für das Bad, grün für die Küche ...

Claudia: Und gelb ist für den Kanarienvogel, oder was?

Anna: Unterlassen Sie bitte Ihre dummen Späße. Ich erwarte, dass Sie sich an meine Anordnungen halten. Und bitte, benutzen Sie nicht diesen schrecklichen Schrubber, den Sie immer von daheim mitbringen.

Claudia: Was stört Sie denn an dem?

Anna: Benutzen Sie in Zukunft meine modernen Wischfix-Mopps!

Claudia: Ja, ja schon gut. Na wo haben Sie denn Ihre Möpfe?

Anna: *(holt tief Luft)* Impertinent! Draußen in der Küche. Und weil wir gerade dabei sind: Beim Kauf von Reinigungsmittel habe ich Ihnen zum x-ten Male ...

Claudia: Zweiten Mal.

Anna: ... x-ten Male gesagt, ich wünsche weder Essig-, noch Zitrone-, noch Fichtennadel-, noch Maiglöckchen- noch Meeresduft. Ich will ausdrücklich Frühlingswiese!

Claudia: Ach, das stinkt doch eh alles gleich.

Anna: Ihr Kommentar dazu ist überflüssig. Übrigens, David, gestern ist Tante Eva gestorben.

David: Damit musste man rechnen. Bei ihr hat es sich ja fast nicht mehr ausgezahlt nach dem Besuch am Grab ihres Mannes wieder nach Hause zu fahren.

5. Szene

Claudia, David, Anna; Helmut von der Terrasse.

Helmut: Und die Nachtcreme hat sie am Tag benutzt.

Anna: Darum hat sie auch immer so verschlafen ausgesehen.

David: Aber nett war sie.

Anna: Aber sie hat nicht zu unserem gesellschaftlichen Umgang gepasst. Hören Sie, Claudia, gehen Sie jetzt in die Küche und machen dort sauber.

Claudia: Mach ich, nachdem ich die Dachrinne geschrubbt habe. *(nach hinten ab)*

Anna: Die macht mich noch fix und fertig mit ihrem losen Mundwerk.

Helmut: Konkurrenz hattest du ja noch nie gern, gell Schatzi.

Anna: Zum Tod lachen.

David: Mama, ich habe die Christine über ´s Wochenende eingeladen.

Anna: Was? Hierher? In unser Haus?

Helmut: Sehr schön.

Anna: Du sei ruhig. *(zu David)* Muss das denn sein?

Helmut: Unser Sohn hat doch auch sein Bedürfnis, Mama. Und dann muss es eben sein.

Anna: Rede nicht wieder so einen Blödsinn.

David: Aber der Papa hat Recht.

Anna: Wer gibt dir das Recht, diese Person so einfach ...

David: Ich habe dieses Recht, die Christine hierher einzuladen. Ich bin ja kein kleiner Hosenscheißer mehr, der sich immer und ausschließlich nach deinen Anweisungen richten und um deine Erlaubnis fragen muss. Schließlich geht es hier um mein Leben, verstanden.

Anna: Wie redest denn du mit mir?

Helmut: Bitte, Bub, streite nicht mit deiner Mutter.

David: Ich streite nicht und schon gar nicht wegen meiner Christine. Bei allem Respekt, liebe Mama, aber es müssen einfach einmal ein paar Dinge geklärt werden. Vor allem, dass ich in dem Haus auch gewisse Rechte habe, die man mir nicht streitig machen kann. Auch wenn ich noch studiere und mir leider keine eigene Wohnung leisten kann.

Anna: Sehr richtig, die du dir nicht leisten kannst und deshalb auf uns angewiesen bist. Und darum habe ich allein das Recht zu sagen, wer in dieses Haus kommt und wer nicht.

Helmut: Also da habe ich schon auch noch etwas zu sagen, Mama.

Anna: Sag nicht immer Mama zu mir, ich bin nicht deine Mama!

Helmut: Ja, Mama, ich meine, Schatz, äh, Anna.

Anna: Trotzdem, dass die Christine ein hübsches Mädchen ist und sicherlich ihre Qualitäten hat, so würde sich ihre, na sagen wir mal, Bildungslücke auf eine längerfristige Beziehung mit Sicherheit negativ auswirken. Verlass dich da ruhig auf die Erfahrung deiner Mutter.

David: Bitte entschuldige, Mama, aber du redest einen Blödsinn zusammen.

Helmut: Also da muss ich jetzt sagen ...

Anna: Danke! Siehst du, dein Vater stimmt mir zu. Ich weiß ja, dass ich Recht habe.

Helmut: Ich hatte nicht die Absicht, dir Recht zu geben, im Gegenteil.

Anna: Du fällst mir in den Rücken?

David: Mama, schämst du dich eigentlich nicht, Leute nach ihrer Herkunft zu beurteilen? Du kannst froh sein, dass du damals den Papa über den Tisch ziehen konntest, weil du kommst ja auch aus einer minderbemittelten Familie. Ich hoffe, ich war deutlich genug. (*ab nach oben*)

Anna: Das, das ist doch ... hast du das gehört? Helmut, jetzt sag halt auch einmal was!

Helmut: Es ist alles gesagt, was gesagt werden musste.

Anna: Aber der Bub ist doch noch zu unerfahren und weiß doch vor lauter Verliebtheit gar nicht, was er macht.

Helmut: Du weißt das natürlich wieder einmal ganz genau. Er liebt die Christine, und das zählt und jetzt fertig mit dem Thema. Schließlich habe ich morgen Geburtstag und ich darf vielleicht auch noch sagen, wen ich gerne zum Essen einladen möchte, oder nicht?

Anna: Ich sehe schon, ich werde wieder einmal im Stich gelassen. Aber ihr

beiden braucht euch nicht zu wundern, wenn ich meine Konsequenzen aus eurem Starrsinn ziehe und andere Maßnahmen ergreife, mein lieber Mann.

Helmut: Jetzt bekomme ich aber Angst.

Anna: Übrigens, du erratest nicht, wer heute schon angerufen hat.

Helmut: Wer?

Anna: Der Bürgermeister, er will morgen auf ein Gläschen vorbeikommen und gratulieren und ein bisschen mit uns plaudern.

Helmut: Wieso ausgerechnet mit uns? Und ausgerechnet an meinem Geburtstag? Kann er sein Gläschen nicht woanders trinken?

Anna: Er ist doch neu auf dem Posten, und wir sind eben bekannte und einflussreiche Leute.

Helmut: Das ist keine Entschuldigung.

Anna: Wir können ihn nicht abweisen, das ist schon das dritte Mal, dass er vorbeikommen will.

6. Szene

Anna, Helmut;

Christine kommt durch den Garten, will eintreten, hat einen Gruß auf den Lippen, zieht sich dann zurück und lauscht erschrocken.

Helmut: Meinst du, es ist etwas durchgesickert wegen dem Gasmann und dem Fensterputzer, die das Haus nicht mehr lebend verlassen haben?

Anna: Das wollen wir nicht hoffen, dass diese Unfälle durchgesickert sind.

Helmut: Ha. Wer glaubt denn da an einen Unfall? Du weißt, dass die Leute uns dafür verantwortlich machen werden, wenn sie es wüssten. Ich darf gar nicht an die andere mysteriöse Sache denken.

Anna: Du meinst den Tod vom Rauchfangkehrer und vom Tischler, der den Tacker im Kopf hatte?

Helmut: Psst. Nicht so laut. Also ich glaube nicht, dass der Herr Bürgermeister etwas davon gehört hat, sonst würde er nicht so einfach hereinspazieren wollen.

Anna: Du meinst zu riskant für ihn?

Helmut: Genau. Jetzt nur keine Panik. Ein Bürgermeister ist bei uns bis jetzt noch nie ums Leben gekommen.

Anna: Nein, und ich will auch nicht, dass es jetzt damit anfängt, verstanden, Helmut?

Helmut: Wobei, wenn er zum Aperitif kommt, könnte schon etwas passieren.

Anna: Das können wir dann auch nicht ändern. Wir dürfen nur nichts Unüberlegtes tun, das eine Katastrophe auslösen kann.

Helmut: Glaubst du, irgendjemand würde den Gemeindegärtling wirklich vermissen?

Anna: Ich weiß nicht. Wir müssen diese Möglichkeit in Erwägung ziehen und vorsichtig sein ... damit auch ja nichts passiert. *(ab nach oben)*

Helmut: Vielleicht mache ich mir auch nur unnötig Gedanken, Mama, äh, Schatz.

Christine: *(kommt durch die Terrassentür)* Guten Tag, Herr Rohrbach.

Helmut: Hallo, Christine! Schön, dass du kommst. Willkommen in unserem Geisterhaus.

Helmut lacht hässlich auf, dazu gespenstisches Lichtdesign und evtl. Lachen vom Lautsprecher. Christine fährt zusammen. Es ist gleich wieder alles normal, so dass man denkt, Christine hat sich das alles nur eingebildet. Im weiteren Verlauf des Stückes wiederholt sich diese Szenerie immer wieder.

Helmut: Aber Kind, du bist ja ganz blass. Ist dir gerade eine Leiche begegnet?

Christine: Wäre das denn möglich?

Helmut: Ich hoffe nicht. Warum kommst du vom Garten herein?

Christine: Bei dem schönen Wetter wollte ich durch den Park gehen ... leider.

Helmut: Wieso leider? Es ist doch wirklich schön draußen.

Christine: Schon, aber ... ich habe ... gehört, was Sie über den Bürgermeister geredet haben.

Helmut: Ach so. Er will ja nur zum Aperitif kommen.

Christine: Es wird ihm doch nichts passieren?

Helmut: Es kommt darauf an.

Christine: Worauf?

Helmut: Ob er Glück hat oder nicht.

Christine: Und wenn nicht?

Helmut: Hat er Pech gehabt. Komm, setz dich doch.

Christine: *(bleibt stehen)* Oh mein Gott.

Helmut: Dann können wir ihm auch nicht helfen. Er hat sich schließlich selbst eingeladen, nicht wir ihn.

Christine: Dann müssen Sie ihn wieder ausladen.

Helmut: Ach, Christine, Schätzchen, vielleicht passiert ja auch gar nichts.

Christine: Ihre Frau wird nicht gerade erfreut sein, dass ich über das ganze Wochenende bleiben soll.

Helmut: Irgendwann muss sie der Wahrheit ins Auge sehen. Du weißt, ich mag dich sehr gern, und die Anna wird sich bestimmt auch noch an dich gewöhnen, der David und ich arbeiten fest daran.

Christine: Da bin ich mir nicht so sicher ... ob ich das überhaupt will.

Helmut: Was soll denn das heißen?

Christine: Nachdem, was ich alles gehört habe, ist mir Ihre Familie ein bisschen unheimlich.

Helmut: Du hättest nicht lauschen dürfen. Aber ich kann dich beruhigen, es trifft nicht jeden, der uns besucht. Zudem sind auch wir immer sehr betroffen, wenn so etwas passiert.

Christine: Dann habe ich mich also nicht verhört und es ist schon ein paar Mal so etwas passiert?

Helmut: Leider schon ... sechs Mal.

Christine: Sechs ...?!

Helmut: Deshalb kannst du dir ja denken, dass wir nicht wollen, wenn das jemand erfährt.

Christine: Ich glaube, ich muss mich doch setzen.

Helmut: Armes Kind. Wenn ich gewusst hätte, dass dich das so mitnimmt ... Möchtest du einen Likör?

Christine: Ich trinke normalerweise nicht, aber jetzt ist es angebracht. Bitte etwas Starkes.

Helmut: Schnaps?

Christine: Bäh. Whisky. Dreifach.

Helmut: *(schenkt ihr ein)* Selbstverständlich. Es tut mir wirklich leid, dass du das alles anhören musstest. Ich sage immer zu Freunden, die uns besuchen kommen, zum Spaß: „Willkommen im Geisterhaus“.

Wieder dieselbe mysteriöse Szenerie.

Christine: Ich werde wahnsinnig! *(nimmt den Drink)* Danke! *(riecht daran)*

Helmut: Ist etwas damit?

Christine: Ich weiß nicht recht ...

Helmut: Trink ruhig, Christine ... er ist nicht vergiftet *(lacht)*.

Christine: *(zögert, schüttelt dann den Kopf und trinkt)* Das tut gut!

Helmut: Und beruhigt die Nerven.

Christine: Ich glaube, ich brauch´ noch einen.

Helmut: Aber gerne, zwei werden dich nicht umbringen *(lacht wieder, schenkt ihr noch ein Glas ein)*.

Christine: Ich finde das einfach furchtbar.

Helmut: Den Whisky?

Christine: Die Unfälle.

Helmut: Tragisch, ja. Vielleicht hängt es auch mit dem Haus zusammen. Ist halt ein richtiges Geisterhaus.

Dumpfes Grollen über Lautsprecher.

7. Szene
Helmut, Christine, Anna kommt von oben.

Anna: Hast du das Grollen gehört, Helmut?

Helmut: Das sind die alten Rohre, die machen so einen Wirbel.

Christine: Grüß Sie, Frau Rohrbach.

Anna: Ah, du bist da. Grüß dich, Christine. Ich hab´ gehört, du bleibst über Nacht?

Christine: Richtig.

Helmut gibt Christine einen weiteren Whisky.

Anna: Es wär mit halt recht, wenn du mich zuerst fragen würdest. Und das wird gleich begossen? Ist mir noch gar nicht aufgefallen, dass du trinkst, Christine.

Christine: Normalerweise nicht. *(beginnt vor sich hin zu starren)*

8. Szene
Helmut, Christine, Anna; David kommt von oben.

David: Hallo, Liebling, du bist schon da!

Anna: Ja, schon wieder.

David: Mama, bitte.

Anna: Ich sag eh nix.

David: Was hat sie denn?

Helmut: Sie meditiert.

David: Hallo! Liebling!

Christine: Ach du bist da.

David: Mich dünkt, du bist weit, weit weg.

Christine: Ich wünschte, ich wär ´s.

David: Geht es dir nicht gut?

Christine: Ich muss an die frische Luft. (*will ab in den Garten*)

David: Ja, super. Es ist so ein schöner lauer Abend. Da kommt man auf romantische Gedanken!

Christine: Bei dir vielleicht. Meine Romantik hat sich verabschiedet.

Christine und David ab.

Helmut: Sie hat vorhin mitgehört, was wir miteinander geredet haben.

Anna: Über die Unfälle?

Helmut: Genau.

Anna: Selber schuld.

9. Szene

Helmut, Anna; Claudia kommt von hinten.

Claudia: Ich möchte Ihre Idylle ja nicht stören, aber haben Sie dieses Geräusch gehört?!

Helmut: Es war nicht zu überhören.

Claudia: Jetzt haben wir eine schöne Bescherung. In der Küche haben wir nämlich einen Rohrbach, Frau Rohrbruch.

Anna: Bach.

Claudia: Das auch, aber vor allem einen Bruch.

Anna: Ich heiÙe Rohrbach. Das sage ich Ihnen nun schon zum x-ten Male!

Claudia: Und ich sage Ihnen zum zweiten Male, wir haben einen Bruch.

Anna: Das können Sie mit meinem Mann besprechen, ich bekomme gerade grauenhafte Migräne.

Claudia: Typisch. Uns steht das Wasser bis zum Hals, und Madame kriegt Hohlraumsausen.

Anna: Sie bringen mich mit Ihren Sprüchen noch um.

Helmut: Sag das nicht zu laut, Schatz, wir wollen ja nicht gleich das Schlimmste heraufbeschwören.

Anna: Wissen Sie eigentlich, dass ich Ihretwegen zweimal pro Woche zum Psychiater gehen muss?

Claudia: Solange ich es nicht bezahlen muss, habe ich damit keine Probleme.

Anna: Ich sehne schon den Tag herbei, an dem Sie endlich nicht mehr bei uns sind.

Claudia: Na echt jetzt?

Anna: Ja echt. Ich schau´ einmal in der Küche nach dem Rechten. *(ab)*

Claudia: Dort ist jetzt eine schöne Sauerei.

Helmut: Apropos Sauerei. *(ruft Anna nach)* An meinem Geburtstag gehe ich auf´s Klo und bronz´ wieder im Stehen.

Claudia: Unterstehen Sie sich! Ich wische dann sicher nicht die Spritzer vom Boden auf.

Helmut: War auch nicht ernst gemeint. Ist es schlimm in der Küche? Handwerklich betrachtet habe ich nämlich zwei Linke...

Claudia: Da muss jetzt sowieso ein Fachmann her! Ich rufe meinen Mann an, der hat vor 40 Jahren mal eine Lehre gemacht auf diesem Gebiet, bevor er umgesattelt hat.

Helmut: Wenn Sie meinen, dass er nichts verlernt hat. Selbstverständlich bezahlen wir ihn.

Claudia: Selbstverständlich. Gratis ist nicht einmal der Tod.

Helmut: *(zu sich)* In diesem Hause schon. *(zu Claudia)* Dann rufen Sie ihn doch bitte an.

Helmut links ins Badezimmer; Claudia geht zum Telefon, wählt. Helmut aus dem Bad.

Helmut: Wir haben kein Klopapier mehr!

Claudia: Ich bringe Ihnen gleich eines. Es gibt noch zwei Reserveblätter auf dem Kasten oben.

Helmut: *(beim Abgehen)* Dann warte ich mit der großen Sitzung.

Claudia: Servus, Hasi, ich bin´s. Du, eine Supergelegenheit herzukommen. Was

für eine Einladung? – Das wird ja immer lustiger. Aber egal, zieh dir deine Zwetschkerne an, schnapp dir deinen Werkzeugkoffer und komm her. – Was heißt keine Lust?! Wenn ich sage, du hast Lust, dann hast du Lust. Jetzt mach´ keine Spompanadeln. – Ja mein Tiger, hier ist die richtige Baustelle für dich: baggern, Rohre verlegen und zuschütten!

10. Szene

Claudia; Anna kommt mit einem Glas Wasser.

- Anna: Claudia, können Sie mir noch ein Kopfwepulver ...
- Claudia: Ja, bis nachher. *(legt auf)* Männer sind wie Stecknadeln, der Kopf ist nicht das Wichtigste an ihnen.
- Anna: Was machen Sie da?
- Claudia: Na wonach sieht es denn aus?
- Anna: Was erlauben Sie sich eigentlich, ich bezahle Sie nicht dafür, dass Sie hier herumtelefonieren!
- Claudia: Richtig, ich bin aber auch nicht als Blitzableiter engagiert, sondern als Putzfrau. Übrigens, mein Mann kommt in ein paar Minuten vorbei.
- Anna: Was will er denn da?
- Claudia: Auftrag von Ihrem Allerwertesten, ich meine Ihrem Herrn Gemahl. Er kommt wegen Ihrem Bruch, Frau Rohr.
- Anna: Sie ... Sie machen das absichtlich! Ein kompetenter Handwerker wäre mir lieber.
- Claudia: Mein Mann ist kompetent, in jeder Beziehung.

11. Szene

Claudia, Anna; Helga weht von oben herab, ausgeflippte Kleidung, ist ein wenig „von der Rolle“, Blumengesteck im Haar.

- Helga: Servus zusammen. Seid ihr auch eingeladen?
- Anna: Helga, bleib doch auf deinem Zimmer. Wir haben schon genug Stress ohne dich.
- Claudia: Grüß Sie, Frau Rohrbach.
- Helga: Bin ich etwa zu spät für die Kirche?

Anna: Was willst du in der Kirche?

Helga: Aber Anna, ihr heiratet doch heut'.

Anna: Wir sind schon seit über zwanzig Jahren verheiratet.

Helga: Was du nicht sagst! Warum sagt mir das keiner? *(nimmt die Blumen vom Kopf)*

Anna: Das halten meine Nerven nicht mehr aus! Bringen Sie mir bitte noch ein Kopfwepulver, Claudia. Ich bin im Schlafzimmer und ...

Claudia: ... pflegen Ihre Migräne, ich habe verstanden.

Anna ab nach oben.

Helga: Sie ist ein bisschen nervös, vielleicht weil sie schon ein bisschen zu lange verheiratet ist. Irgendetwas wollte ich doch da herunter? *(geht zum Sofa, setzt sich)*

Claudia: Es wird Ihnen schon einfallen.

12. Szene **Claudia ins Bad, nachdem Helmut auftritt; Helga.**

Helmut: Helga, du sollst dich doch ausruhen.

Helga: Servus, Helmut. Weißt du eigentlich, dass wir uns schon seit fast 24 Stunden nicht mehr gesehen haben?

Helmut: Ist das wahr?! Keine Sorge, ich habe mich in dieser Zeit nicht viel verändert.

Helga: Krieg ich was zu trinken?

Helmut: Du weißt doch, dass du aufpassen musst, du nimmst doch deine Tabletten.

Helga: Ich habe heute noch keine Tablette genommen. Ich habe nämlich gelesen, dass Tabletten in der Früh genommen den Magen kaputt machen.

Helmut: Und wo hast du das gelesen?

Helga: Im Medikamenten-Bravo.

Helmut: Wo?

Helga: Im Apothekenmagazin.

Helmut: So, so. Ich bin aber dafür, dass du das machst, was der Hausarzt sagt. Willst nicht ein bisschen Fernsehschauen?

Helga: Da läuft immer nur derselbe Film mit dem Schneegestöber.

Claudia: *(aus dem Badezimmer, hat Medikamentenschachtel in der Hand)*
Sittenstrolch! Sie haben es wieder im Stehen gemacht! Die Gnädige wird toben. *(ab nach oben)*

Helmut: Erwischt.

Helga: Und wenn ich dem Schneegestöber länger zuschaue, kommt mir immer der „Doktor Schiwago“ in den Sinn, und dann wird mir kalt. Wo ist eigentlich mein Mann?

Helmut: Schwesterherz, du bist nicht verheiratet.

Helga: Gott sei Dank, der Kelch ging an mir vorüber.

13. Szene

Helga, Helmut; Christine kommt von der Terrasse herein.

Christine: Grüß Gott, Frau Rohrbach.

Helga: Du musst doch deine Mutter nicht mit dem Nachnamen anreden, mein Kind.

Helmut: Das ist die Christine, dem David seine Freundin.

Helga: Ach ja, jetzt fällt ´s mir wieder ein. Schön, Sie wieder einmal zu sehen.

Christine: Darf ich mir noch etwas zu trinken einschenken, Herr Rohrbach?

Helmut: Aber ja. Mein Haus ist auch dein Haus. Bedien´ dich nur. *(zu Helga)* War denn der Fernsehtechniker noch nicht da?

Helga: Doch, doch, der ist gekommen. Ah, jetzt weiß ich wieder, warum ich herunter gekommen bin.

Helmut: Und zwar?

Helga: Der nette Herr vom Fernsehen liegt bei mir am Boden.

Helmut: Er liegt am Boden? Warum?

Helga: Ich weiß auch nicht. Ich glaube, irgendetwas ist ihm zugestoßen. Ich wollte noch den Hammer wegräumen und dann ist er ... Ich weiß eigentlich nicht mehr genau, was passiert ist.

Christine: *(hat bereits zu zittern begonnen, hysterisch)* Ich muss hier raus! *(stürzt in den Garten)*

Helga: Was hat sie denn?

Helmut: Weißt, Helga, sie hat gerade heute von all den Unfällen erfahren.

Es läutet an der Tür.

Helga: Ja, die Unfälle in diesem Haus machen mich auch krank. Ich weiß nur noch, dass dieser Fernsehtechniker ein sehr netter Mann war, den hätte ich auf der Stelle geheiratet.

Helmut: Sei froh, dass du es nicht getan hast, dann wärst du jetzt schon wieder Witwe.

Helga: Hast recht. Und wenn ich an deine erste Frau denke! Die hat mich ja drangsaliert, der wünsche ich heute noch einen Ausschlag dort, wo sie sich nicht kratzen kann.

Helmut: Die Eva war wirklich ein harter Brocken.

Man hört aus dem Garten laute Stimmen.

Helmut: Der David und die Christine scheinen ein anregendes Gespräch zu führen.

Helga: Wieso? Gehen sie sich schon auf die Nerven?

Helmut: Ich hoffe nicht, dass die Christine wegen der vielen Unfälle, die in unserem Haus passiert sind und von denen sie weiß, einen Schock erlitten hat. Ich gehe schnell mal schauen, ob der Mann von der Claudia schon da ist. *(ab in die Küche)*

Helga: Dann kann ich mir ja jetzt in Ruhe einen Whisky einschenken. Zu früh gefreut *(schaut mit einem Auge in die Flasche)*, da kommt nix mehr. Die Flasche ist leer wie der Sack vom Nikolaus am 7. Dezember.

14. Szene
Helga; von der Terrasse Christine und David.

- Christine: Da, frag deine Tante, was mit dem Fernsehtechniker passiert ist.
- David: Servus, Tante Helga.
- Helga: Da schau her, dich habe ich ja schon lange nicht mehr gesehen. Mein Lieblingsneffe.
- David: Ich bin auch der einzige.
- Helga: Lügst du mich auch nicht an?
- David: Die Christine hat mir gerade erzählt, es hätte einen „Zwischenfall“ mit einem Fernsehtechniker gegeben?
- Helga: Momentan kann ich dazu noch keine Aussage machen. Vielleicht war es auch nur blinder Alarm.
- Christine: Blinder Alarm. Da sind schon so viele Menschen gestorben, dass es mich nicht wundern würde, wenn es bereits eine neue Leiche gibt.
- David: Christine, was redest du denn da?
- Christine: Mindestens sechs Menschen sind in eurem Haus gestorben.
- Helga: (*abseits*) Vielleicht auch schon sieben.
- David: Sechs? Ich dachte es waren nur vier.
- Christine: Nein, sechs. Also da war der Fensterputzer, der Gasmann, der Fleischhauer, ...
- Helga: Nein, nein, das war ein Tischler, der hat nur nachher wie ein Fleischhauer ausgesehen, weil das Blut aus seinem Kopf nur so herausgesprudelt ist.
- Christine: Ich möchte eigentlich keine näheren Details hören! Auf jeden Fall ist das ... was soll das heißen, du hast gemeint es waren nur vier?
- David: Tante Helga, kann es sein, dass ihr mir zwei verschwiegen habt?
- Helga: Das musst du den Helmut fragen, ich führe nicht Buch über diverse Aktivitäten in diesem Hause.
- Christine: Das heißt also, mit anderen Worten, dass du die ganze Zeit gewusst

hast, was da alles vor sich geht ... seit wir zusammen sind?

David: Natürlich.

Christine: Und du hast nie das Gefühl gehabt, du solltest mir das einmal sagen?

David: Ich wollte dich nicht mit Familienkram belästigen.

Christine: Aber ich gehöre doch zur Familie - bald!

David: Da hast du schon recht. Aber weißt, je mehr Leute davon wissen, desto größer ist die Gefahr, dass es an die große Glocke gehängt wird.

Helga: Gehängt, gehängt. Da läutet bei mir etwas. Eine schwache Erinnerung.

David: Erzähl.

Helga: Genau! -Jetzt habe ich es wieder vergessen.

Christine: Ich fasse es nicht. Dieses Haus ... das ist ja die reinste Leichenhalle!
(fluchtartig durch die Terrassentür ab)

David: Jetzt warte halt! Glaub mir, Christine, das sind alles nur Zufälle. *(ihr nach)*

Helga: *(lacht hässlich)* Wer's glaubt! *(trinkt)*

Wieder mysteriöse Szenerie.

15. Szene

Helga; von hinten kommen Helmut, Claudia und Andreas.

Claudia: Also Tatort Küche ist bei meinem Mann in den besten Händen. Das können Sie mir glauben, Herr Rohrbach. *(geht mit WC-Papier ins Bad)*

Andreas: Herr Rohrbach, das schaut leider nicht sehr gut aus. Aber im Moment kann nicht mehr viel passieren.

Helmut: Soll heißen?

Andreas: Der Haupthahn im Keller ist abgedreht, es kommt kein Wasser mehr. Sie müssen jetzt natürlich ein bisschen Vorarbeit leisten.

Helmut: Aha.

Andreas: *(zu Helga)* Küss die Hand, gnädige Frau.

Helmut: Meine Schwester.

Andreas: Sie müssen jetzt einmal die Blende hinten an der Wand abnehmen.

Helmut: Blende?

Andreas: Ja, die Leiste halt, dann ziehen Sie den Küchenkasten vor, schrauben aber vorher noch das Abflussrohr vom Spülbecken ab, sonst reißen Sie alles raus, und das wollen wir ja nicht, oder?

Helmut: *(versteht nichts)* Verstanden, wollen wir nicht.

Andreas: Also, alles nach vorne ziehen, damit ich dazu kann, verstehen Sie? Und machen Sie doch bitte alles sauber, es schaut ja so grauslich aus hinter dem Kasten.

Helmut: Ich dachte eigentlich, das würden Sie machen?

Andreas: Ich mache dann natürlich den Rest, aber erst, wenn die Baustelle soweit vorbereitet ist. Wenn Sie heute noch in den Baumarkt fahren, können wir morgen das Rohr einsetzen und neu abdichten.

Helmut: Aha.

Andreas: Ich lasse Ihnen den Handwerkskoffer da, damit Sie alles haben. Wenn Sie geputzt haben, können Sie vielleicht das Isolierband um das Rohr wickeln, das sollte halten. Dann können Sie den Haupthahn wieder aufdrehen und haben wieder fließendes Wasser.

Helmut: Ich verstehe.

Andreas: Sollte wider Erwarten das Isolierband nicht halten, müssen Sie halt den Haupthahn wieder zumachen, sonst können Sie Ihre Badeente in der Küche schwimmen lassen.

Helmut: Ich verstehe Sie immer besser.

Andreas: Wunderbar. Dann sehen wir uns also morgen. Schatz, bist du ready for take off?

Claudia: Ja, bis morgen in der Früh also. Dann werden wir den Rest putzen, damit auch ja alles schön sauber ist an Ihrem Geburtstag. Auf Wiedersehen!

Helmut: Ich bringe Sie noch zur Tür.

Helmut, Andreas und Claudia hinten links ab.

16. Szene
Helga; Christine stürmt von der Terrasse herein.

Christine: Jetzt brauche ich noch etwas Hochprozentiges.

Helga: Die Flasche ist leer. Schauen Sie mal, meistens hat Helmut eine Reserveflasche im Kabinett.

Christine: Danke, Helga.

Christine geht zum Kabinett und öffnet die Tür, da hängt ein lebloser Körper mit dem Kopf nach vorne, blaue Montur, Christine schreit, lässt die Tür offen und rast nach hinten rechts.

Helga: *(nimmt ihr Glas und trinkt genießerisch)* Es geht nichts über einen ruhigen Abend!

Ende 1. Akt